



„Das Pferd ist im Grunde ein Schlendertier.“

Pferde sind einen Großteil des Tages in Bewegung – meist allerdings im Schritt

Fotos: IMAGO (3), pa/dpa, www.slawik.com

IMMUNSYSTEM STÄRKEN

WINTERFAHRPLAN

Fütterungsfehler, Nährstoffmangel oder Zugluft können Ihr Pferd vor allem im Winter **anfälliger für Infektionen** machen. Wer hingegen auf artgerechte Haltung, angemessene Bewegung und ausreichend Raufutter achtet, hat gute Chancen, sein Pferd **langfristig gesund** zu erhalten

Text: Julia Schay-Beneke

Bei vielen Menschen machen irgendwann im Januar oder Februar die Abwehrkräfte schlapp. Wochenlanger Aufenthalt in beheizten Räumen hat die Schleimhäute trockener werden lassen, hinzu kommen weniger Tageslicht und häufig auch zu wenige Vitamine. Die Folge: Freie Fahrt für Erkältungsviren! Dabei kann man das Risiko, einen Schnupfen oder gar eine Grippe zu bekommen, mit einfachen Maßnahmen zumindest reduzieren: regelmäßige frische Luft oder zumindest regelmäßig lüften, jeden Tag Obst und Gemüse essen, draußen Hände, Füße und Kopf warm halten und ausreichend Bewegung. Aber lassen sich diese Vorbeugungsmaßnahmen auch – mehr oder weniger – eins zu eins auf unsere Pferde übertragen?

Der Großteil der Experten ist sich darin einig, dass ein gesundes und fittes Pferd weder mit jahreszeitlichen Umstellungen Probleme hat noch irgendwelche Zusatzmittelchen benötigt. Ein intaktes Immunsystem hilft Pferden, möglichst viele Krankheitserreger effektiv zu bekämpfen und Krankheitsverläufe zu verkürzen. So haben Krankheiten einen oftmals deutlich mildereren Verlauf, oder die Infektion bricht im Idealfall gar nicht erst aus. Grundvoraussetzung hierfür ist, Pferde wie Pferde zu behandeln, halten und füttern. „Wenngleich das Ziel eines jeden Pferdehalters sicherlich ist, das Pferd in seiner Obhut lange gesund und leistungsfähig zu erhalten, so wird doch leider sehr oft vernachlässigt, dass sich das Pferd als Steppen- und Lauftier entwickelt hat“, kritisiert Dr. Anne Mößler, Tierärztin am Institut für Tierernährung der Stiftung Tierärztliche Hochschule Hannover. „Auch wenn

es durch die Zucht einige Veränderungen gegeben hat, so hat unzweifelhaft auch das moderne Pferd noch die Bedürfnisse nach Licht, Luft, Artgenossen, Bewegung und kontinuierlicher Nahrungsaufnahme.“ So sind die ersten drei Faktoren: Licht, Luft und

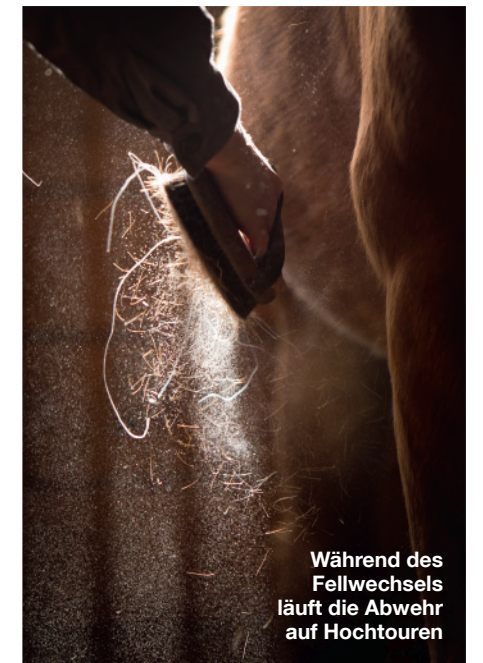
Artgenossen, mit kleinen, pragmatischen Lösungen für jeden relativ leicht umsetzbar. Nicht jeder hat die Möglichkeit, sein Pferd auf hektargroßen Weiden zu halten. Ein kleiner Paddock, regelmäßiger Weiden- oder Paddockgang und die Nutzung von Führanlagen sind deshalb empfehlenswert.

Grundbedürfnisse erfüllen

Auch im Stall profitiert das Pferd von geöffneten Fenstern, die nicht nur die Schleimhäute intakt halten, sondern ihm auch Kontakt zur Umwelt ermöglichen. Wichtig: Unbedingt darauf achten, dass keine Zugluft entsteht!

Auf der Koppel oder beim Führen kann das Pferd sich außerdem in dem für seine Art typischen Bewegungsmuster fortbewegen: im langsamen Schritt. „Das Pferd ist im Grunde ein Schlendertier“, erklärt Dr. Mößler. „Das oftmals bei Boxenpferden beobachtete Lospreschen oder Explodieren, wenn sie auf die Weide gebracht werden, wird zwar von den Besitzern oft als Lebensfreude interpretiert, ist aber durchaus als Ventil für unterdrückten Bewegungsdrang zu werten.“ So seien diese „Kaltstarts“ für den Bewegungsapparat und den Organismus der Pferde eine Belastungsprobe. Langsame, kontinuierliche Bewegung wiederum beeinflusse die Gesundheit, Gelenke und Knorpel positiv. Auch beim Arbeiten und Trainieren der Pferde ist zu beachten, dass sie zwar gefordert, aber nicht überfordert werden – entsprechend ihrer körperlichen Gegebenheiten und Konstitution. „Hier sind

vor allem im Winter die Vor- und Nachbereitung der eigentlichen Arbeitsphasen – also warm- und trockenreiten – wichtige Aspekte“, betont Dr. Mößler. „Ein nass geschwitztes Fell verliert die Isolationswirkung eines dichten, trockenen Haarkleides. Die Pferde sollten daher nicht nass geschwitzt auf die Weide oder in den Offenstall gebracht werden.“ Ein dickes Winterfell habe zwar eine vergleichbare Wirkung wie eine Decke, „nur leider vergessen »



Während des Fellwechsels läuft die Abwehr auf Hochtouren



Vitamin C: nur manchmal sinnvoll



Stallhygiene ist ein wichtiger Schutz vor Krankheiten



Ausritte im Schnee: frische Luft, Licht und Bewegung auf einen Streich

einige Reiter, dass Pferde mit dickem Winterfell in der Natur nicht in – womöglich noch beheizten – Reithallen gearbeitet werden.“ Eine gute Lösung sei für sie deshalb das Eindecken, vor allem bei dünnen Pferden und windigem oder nass-kaltem Wetter. „Dies hat nichts mit Verweichlichung zu tun. Es hilft dem Pferd einfach und wirkungsvoll, die Wärmeabgabe und damit den Energieverbrauch zu reduzieren.“

drei bis vier „Grundmahlzeiten“ – und davon wiederum einige als Kraftfutter. Dies belastet nicht nur den Verdauungstrakt, sondern den gesamten Organismus. Verhaltensstörungen aufgrund der langen Nahrungskarenzen, Koliken, Verfettung und Hufrehe sind mögliche Folgen. In manchen Fällen ist – zusätzlich zum Raufutter – die Gabe eines Ergänzungsfutters sinnvoll. Wichtig: Nicht

einfach wahllos Vitamine und Mineralstoffe verabreichen, sondern diese individuell auf das Pferd abstimmen! „Es gibt wissenschaftlich abgeleitete Bedarfsempfehlungen, in denen beschrieben wird, wie hoch der Bedarf eines Pferdes an den verschiedenen Nährstoffen ist“, erklärt Dr. Mößler. „Unzweifelhaft hat ein wachsendes Jungpferd einen anderen Bedarf als ein ausgewachsenes Beistellpony.“

Schwitzen ja, verschwitzt nein

Fütterungsfehler sind in vielen Ställen weit verbreitet. Dabei ist das Prinzip ganz einfach: Pferde sind Weidetiere, und deswegen ist ihr Körper auf eine kontinuierliche Nahrungsaufnahme eingerichtet – auch nachts. Das Grundnahrungsmittel ist Raufutter, und zwar in einwandfreier Qualität. „Die Rohfaser wird im Dickdarm durch Mikroorganismen abgebaut“, erläutert Dr. Mößler. „Sie liefern dem Pferd als Abbauprodukt sogenannte flüchtige Fettsäuren, die ihm als Energiequelle zur Verfügung stehen.“ Bereits Fresspausen von sechs Stunden seien ausreichend, „um messbare Veränderungen der Mikroflora auszulösen“. Leider wird dies noch immer allzu häufig nicht beherzigt: Nach dem Vorbild des Menschen erhalten Pferde oftmals

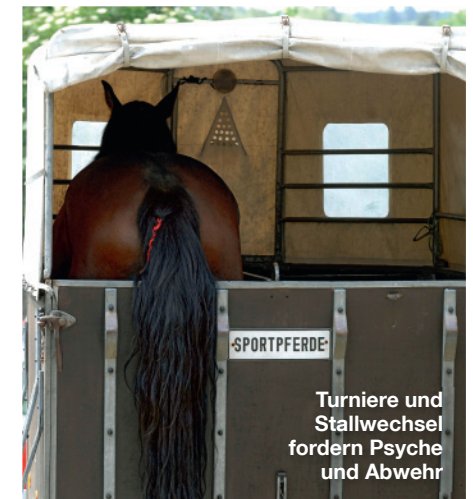


Pferde brauchen andere Pferde, sonst drohen Langeweile und Stress

BAUSTEINE FÜR DIE ABWEHR

Mit ein paar einfachen Grundregeln schützen Sie Ihr Pferd nicht nur im Winter, sondern auch langfristig vor Krankheiten

- **Wurmkuren und Impfungen:** Parasiten belasten das Immunsystem. Bakterien und Viren, gegen die Impfstoffe vorhanden sind, auch. Deshalb: Abwehr entlasten!
- **Stress vermeiden:** Nicht jedes Pferd empfindet Transporte, Herdenzoff oder Stallwechsel als belastend. Ein Großteil aber schon. Beobachten Sie also Ihr Pferd und entlasten Sie es.
- **Nach der Arbeit eindecken:** Es geht nicht darum, sein Pferd zu verhätscheln, sondern es nicht verschwitzt in den Wind zu stellen – da nutzt der dickste Winterpelz nichts.
- **Vitamine maßvoll ergänzen:** Haufenweise Vitamine zufüttern ist kontraproduktiv. Ermitteln Sie den Bedarf Ihres Pferdes und berücksichtigen Sie Belastungssituationen.
- **Licht und Luft:** Im Winter haben Menschen das Bedürfnis, sich hauptsächlich drinnen aufzuhalten – Pferde nicht. Möglichkeiten gibt es genug: Paddocks, Führenanlagen etc.
- **Fütterungsfehler vermeiden:** Einwandfreies Raufutter ad libitum, wenig Kraftfutter.



Turniere und Stallwechsel fordern Psyche und Abwehr

Deshalb sollte zuallererst überprüft werden, ob die aktuelle Fütterung eventuelle Mängel oder auch Überversorgung aufweist. „Es gibt sehr wenige Elemente, bei denen durch eine bedarfsüberschreitende Zufuhr positive Effekte zu erwarten sind“, gibt Dr. Mößler zu bedenken. „Hingegen ist bei deutlichen Überversorgungen gegebenenfalls von negativen Effekten auszugehen.“ Auch

„Geringe Änderungen – etwa in der Reihenfolge der Fütterung – erzielen bereits eine deutliche Stressminderung.“

sogenannte Interaktionen seien problematisch. So könne zum Beispiel ein massiver Kalziumüberschuss einen sekundären Zinkmangel auslösen. „Nichtsdestotrotz ist bei Stress-Situationen eine kurzzeitige erhöhte Gabe von Vitaminen und Spurenelementen durchaus üblich, und dagegen ist auch grundsätzlich nichts einzuwenden“, meint Dr. Mößler. So gibt es immer Phasen, in denen die körpereigene Abwehr Schwerstarbeit leisten muss. So könne zum Beispiel während des

Fellwechsels über die Zufütterung von Leinöl die Versorgung mit essentiellen Fettsäuren optimiert oder die Zink- und Kupferversorgung durch entsprechende Präparate angehoben werden. Ein Zinkmangel führt nämlich – wie auch ein Selen-, Eisen- oder Vitamin-A-Mangel – zu einer erhöhten Infektionsanfälligkeit. Und dieser gilt es entgegenzuwirken. Der Nutzen von Vitamin C ist beim Pferd hingegen – anders als beim Menschen – umstritten: „Es hat eigentlich keinen Vitamincharakter, da es vom Körper in ausreichender Menge synthetisiert werden kann“, erklärt Dr. Mößler. Eine Ausnahme seien jedoch auch hier Stresssituationen, zum Beispiel bestehende Atemwegsinfekte oder Nasenbluten. „Hier kann – genau wie bei alten Pferden – ein Zusatz von Ascorbylpalmitat (spezielle Form von Vitamin C; Anm. d. Red.) zum Futter angezeigt sein.“

Jede Art von Belastung und Stress führt dazu, dass die Abwehr geschwächt wird. So erkrankt nicht jedes Pferd, das mit Erregern in Kontakt kommt – geschwächte Kandidaten hingegen schon. Zusätzlich zu den bereits genannten Faktoren ist es deshalb wichtig, das Immunsystem mit regelmäßigen Impfungen und Wurmkuren zu aktivieren. Wenn es mit Parasiten beschäftigt ist, hat es natürlich weniger Kapazitäten für andere Eindringlinge.

Neuer Stall, neue Krankheitskeime

Eine zentrale Rolle spielt auch die Stallhygiene: Regelmäßiges Misten, trockene Einstreu und eigenes Putzzeug sollten eine Selbstverständlichkeit sein. Das Futter muss frei von Schimmel und Schmutz sein, Tränken müssen von Zeit zu Zeit gereinigt werden. Bei Transporten gilt es, unabhängig vom psychischen Stress, zu beachten, dass in einem anderen Stall andere Keime sind. „Gerade bei tragenden Stuten ist zu berücksichtigen, dass die Antikörper in der Milch nur gegen die Keime gerichtet sein können, zu denen die Stute zuvor Kontakt hatte“, warnt Dr. Mößler. „Eine Umstallung kurz vor dem Abfohlen oder von Fohlen kurz nach der Geburt ist also immer mit einem erhöhten Risiko verbunden.“

Wer dann auch noch versucht, seinem Pferd psychischen Stress weitgehend zu ersparen, schont nicht nur die Gesundheit, sondern auch die Nerven seines Vierbeiners. Klassische Stressoren sind – neben Transporten und Stallwechseln – instabile Rangordnungen innerhalb der Herde, ein unsympathischer Boxennachbar oder die Reihenfolge der Fütterung. „In stabilen Herden, in denen die Rangordnung klar und unstrittig ist, kommt es zu deutlich weniger Stress unter den Pferden – auch für die Rangniedrigen“, gibt Dr. Mößler zu bedenken. „Auch geringe Modifikationen erzielen oftmals bereits eine deutliche Stressminderung.“



Weniger ist mehr: Zu viel Kraftfutter belastet den Organismus